

3003 Bern, den 10. Oktober 1972

Herrn Dr. E. R e i n h a r d t
Präsident der Generaldirektion der
Schweizerischen Kreditanstalt

8021 Z ü r i c h

Mein Lieber,

Für Ihren freundlichen Brief vom 4. Oktober bin ich Ihnen dankbar. Ich habe letzte Woche in dieser Angelegenheit mit Alexandre Hay gesprochen, der per Zufall im selben Flugzeug wie Hr. Dr. Diz von Washington zurückgefliegen ist. Hr. Hay konnte aber nicht erfahren, dass eine Konfusion gemacht wurde zwischen Organisationen und dem Fall Schweiz.

Ich habe von Hay und von Androsch, dem oesterreichischen Finanzminister, erfahren, dass die Schweiz als Beobachter von den unterentwickelten Ländern bekämpft wurde, und zwar nicht weil es sich um die Schweiz handelte, sondern weil damit ein Industrieland mehr gewesen wäre. Wäre die Schweiz anstelle einer andern Nation unter den Zwanzig gewesen, dann wäre die Kandidatur durchgekommen. Oesterreich, Italien (Ossola) und die Bundesrepublik Deutschland haben uns unterstützt, aber umsonst, weil die U.S.A. still geblieben sind. Nach Informationen, die in Washington kursierten, sollen die U.S.A. uns nicht unterstützt haben wegen einer gewissen Missstimmung infolge

- unserer Abmachung mit der E.W.G.,
- der Frage des Rechtshilfeabkommens.

In der Tat glaube ich eher, sie haben gespürt, dass wir uns mit den amerikanischen Anträgen nicht so sehr befreunden können.

./.



- 2 -

Sie wissen, dass ich dem Beitritt der Schweiz zum I.M.F. eher positiv gegenüberstand. Ich muss gestehen, dass nach den letzten Ereignissen auch andere Ueberlegungen zu machen sind. Die Tatsache z.B., dass der I.M.F. ein Land zum Aufwerten zwingen kann, könnte zu einem Handelskampf innerhalb des Fonds führen, wobei die unterentwickelten Länder Richter und Arbitrator werden können. Dazu scheint mir, dass die Sonderziehungsrechte zur Finanzierung der unterentwickelten Länder Liquiditäten schaffen können, die wir nicht brauchen.

Ich neige eher zur Auffassung, dass man vorsichtig sein muss. Die Herren der Nationalbank, traumatisiert vom Ausschluss, sind eher der Meinung, man sollte den Beitritt bis 1974 vorbereiten. Ich glaube, dass der Beitritt problematisch ist, wenn wir nicht wissen, wie die Paritäten bestimmt und wie die Sonderziehungsrechte gehandhabt werden.

Finanzminister Androsch wird mich bald besuchen, und ich werde versuchen, mit den Oesterreichern eine Linie zu finden, um die Stelle des Beobachters zu regeln. Das könnte uns etwas mehr Zeit geben für das andere Problem. Mit der Nationalbank glaube ich aber, dass wir in monetären Sachen, à la longue, uns mehr engagieren müssen, um etwas zu steuern, denn nicht nur Washington, sondern auch Brüssel macht mir Sorgen. Wohin führt die heutige Währungspolitik, wohin führt die Entwicklungsländer-Politik, wohin führt die Konjunkturpolitik? Am Schluss werden wir ein Chaos haben, in der Schweiz nicht weniger als anderswo.

Ich weiss nicht, ob Sie sich geachtet haben, dass in Bern sich um Prof. Sieber eine Gruppe bildet mit offiziellem Organ "Der Bund", die für flexible Wechselkurse plädiert, d.h. für neue Aufwertungen, und zwar massive. Hr. Nationalrat Fischer vom Gewerbeverband hat

./.

- 3 -

diese These im Parlament unterstützt! Teuerung, Aufwertung, Floating, alles ist gut, wenn nur das Gewerbe von den Massnahmen nicht berührt wird. Diese Politik wird uns nicht weit führen. Leider gibt es auf diesem Gebiet keine guten Massnahmen; es gibt nur einige, die weniger schlecht sind als die andern.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihren Brief und grüsse Sie freundlichst

Ihr